

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Wilhelmstraße 114, II. Telefon: Lufür 2334.
Ergänzung: Mitterstraße 51 (Ritter).

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis monatlich 1.50 Mr.
Anzeigenpreis: die 7 gespaltenen Nonparallele-Hälfte 75 Pf.,
kleine Anzeigen Nichtspaltenhälfte 50 Pf., jede weitere Hälfte 15 Pf.

An die Leser!

Donnerstag, den 16. Januar, erschien die letzte Nummer der „Roten Fahne“.

Als sie erschien, lagen schon die ermordet, die ihre letzten Zeilen geschrieben: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

Zusammengebrochen und herabgeworfen zielten Haussindgänge und Fenster der Druckerei unter Feuer, in der die „Rote Fahne“ hergestellt wurde.

Die Aussagen der letzten Zümmern der „Roten Fahne“ wurden zum größten Teil von irgend einem Lieutenant der Eberischen Weisen Garde „beschlagahmt“.

Die Verbreiter der wenigen Exemplare, die der Konfiszierung entgangen waren, wurden tatsächlich bedroht von der Soldateska.

Die Redaktionsräume wurden militärisch besetzt. Die Redakteure wurden wie wilde Tiere gejagt und gehetzt.

Alles das geschah im Namen der Pressefreiheit, der Demokratie, der Ordnung.

Die letzten Worte der „Roten Fahne“ waren flammande Anklage gegen die Wölger der Revolution, aber auch mittin im Wüten des weichen Schreckens die unbestringliche Zuversicht auf den ehrlichen Siegesgang der Revolution.

In derselben Weise, mit bewaffneten Lösungen, mit denen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die Feder aus der Hand legten, nimmt die „Rote Fahne“ sie wieder auf.

Moder mit der Regierung Ebert-Scheidemann, den Schlächtern des Bourgeoisie-Moder mit der Nationalversammlung, die durch den weißen Schrecken aus der Kante geschoben wurde.

Alle Macht den revolutionären Arbeitern und Soldaten!

An unsere Organisationen.

Im Anschluss an die Berliner Ereignisse, die großen Tatsachen falsch dargestellt und bearbeitet werden und auf die wir in den nächsten Tagen ausführlich eingehen werden, glauben wir folgende Urfassung fundgebend zu müssen:

Die mit mächtigen Schritten heranrückende proletarische Revolution hat nicht zum Ziel den Sturz der Ebert-Scheidemann-Noske und deren Erziehung durch irgend eine andere Personenclique, sondern hat zum Ziel die Durchführung des Sozialismus schlechthin. Wir stehen auf dem Boden unseres Programms, wenn wir sagen: Die Machtübertragung durch das Proletariat und die Durchführung des Sozialismus hat zur Voraussetzung, daß die überwiegende Mehrheit des Proletariats sich zum Willen hindurchsetzt, die Diktatur zu ergreifen.

Wir glauben nicht, daß dieser Augenblick schon gekommen ist. Wir glauben, daß die Entwicklung der nächsten Wochen und Monate erst das Proletariat als Gesamtheit zu der Urfassung wird herantreten lassen, daß nur in seiner Diktatur sein Hell liegt.

Die Regierung Ebert-Scheidemann lauert auf die Gelegenheit, diese Entwicklung in Blut zu stossen. Wie in Berlin, wie in Bremen wird sie versuchen, Revolutionsherrschaft einzeln zu ersticken, um so der allgemeinen Revolution zu entgehen. Das Proletariat hat die Pflicht, diese Provokation zu Schanden zu machen, indem es vermeidet, in bewaffneten Hafthäusern den Henker Opfer freiwillig anzubieten.

Es gilt vielmehr, bis zu dem Augenblick der Machtübertragung die revolutionäre Energie der Massen in Demonstrationen, in Versammlungen, in Propaganda, Agitation und Organisation auf höchste Stelle zu steigern, die Brandmarkung der Ebert-Scheidemann mit allen Mitteln fortzusetzen, die Massen in immer größerem Umfang zu gewinnen und die Geister bereit zu machen für die kommende Stunde. Vor allem ist überall auf Weltkrieg und der Arbeiterkriete zu dringen unter der Parole:

Heraus mit den Ebert-Scheidemann-Herrn aus den Arbeiterräten! Heraus mit den Henkern!

Die Zeit arbeitet für uns; die Ebert-Scheidemann-Herrn für ihr Ergebnis selber. Die Stunde unserer Sieges steht nah!

Zuviel wie Ebert-Scheidemann!

Es ist die gesetzlose Sammlung eines Todes!

Zentrale des Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Prob alleadem.

Das waren die Worte, die Karl Liebknecht zuletzt hier sprach. Dann kam das entschlagene Verbrecher, der violette rohe Mord an ihm und an Rosa Luxemburg, es kamen die Verhaftungen und Durchsuchungen, die Verhöre und Verhinderungen, die geholstenen Revolver und die geschleuderten Handgranaten; es kam alles so, wie wenn die Stützen der Ordnung ihre „Ordnung“ herstellen. Und dann kam das, was die Ebert-Scheidemann unter Freiheitlichkeit versteckten, die Freiheit der Verleumdung für die ganze Menge, von der „Deutschen Tageszeitung“ steigend bis zum „Fremden“, eine durch nichts unterbrochene Lüge und Falschheit gegen die Opfer, und für uns, die Angegriffenen, die Verleumdeten, die Besudelten, ein Schweigen von drei Wochen.

Fürwahr, wenn es möglich wäre, eine im Volksstiel wurzelnde Bewegung mit dem Schießprügel und der Pistole, mit Handgranaten und mit Lügen zu demangeln: die Ebert-Scheidemann stünden heute als Sieger da. Und wir sagen es ihnen heute ins Gesicht: Sie, die Kommunardenkinder von Maylin, die Praktizierer der Freiheit von Deutschland, sind heute schon die Geschlagenen. Sie haben sich, gleich ihrem Abgott Ludendorff, zu Tode gefragt.

Gewiß, die alten Wahlstrategen in der Lindenstraße schwelgen in Wonne. Sie können des Jährlings kein Ende finden, so viel Stimmen haben sie bekommen in den Nationalversammlungswahlen, in denen zum Reich und in denen zum Lande, Seite über Seite haben sie gewonnen und sie werden in Weimar als geschlossene Herde austreten können, wie eine amerikanische Rassegesellschaft.

Und das Blut, das sie auf den Straßen Berlins gestossen haben, macht sie lästern nach weiterem Blut. Sie schicken ihre Schergen nach Bremen. Dort ist keine Unruhe auf den Straßen, kein Schießen auf den Plätzen. In Ruhe geht alles seinen gewohnten Gang und nur eins ist geschehen: die proletarischen revolutionären Einheiten haben dort in der Arbeiterschaft die Mehrheit erlangt und haben die Mehrheit dazu befohlen, woan sie von Gottes und Rechts wegen und noch den von den „Mehrheits-patrioten“ selbst verkündeten Gesetzen berechtigt waren. Sie haben die Macht ergriffen. Aber die Solidarität des Kapitalismus duldet keine Flecken. Im kapitalistischen Deutschland muß ein proletarisch regiertes Bremen von der Erde vertilgt werden: die Gendarmen des Kapitalismus in der Wilhelmstraße werden zu neuem Henkerwerk beföhnen und General Noske, der Arbeiternoske beliebt er sich zu heißen, leitet aus der Wilhelmstraße eigenhändig den Feldzug.

Zum Bremen — gegen den Willen der Henker ohne Blutvergießen — erledigt ist, wird Herr Noske neue Kriegshandbücher finden, auf denen seine Scharen die Vorbeeren finden werden, die ihnen in Frankreich und in Belgien versiegelt blieben. Die Revolution wird weiter arbeiten, und wo irgend ein Feuerbrand sich zeigt, werden Noskes Soldaten erscheinen, um im Blut ihren Mut zu fühlen und den Brand zu extindieren.

Alles ist bereit: die Kreiskorps Potsdam und Gütersloh und alle Regimenter mit Eicherlaub zur Kriegen und Totenkörpern über der Elbe lieben gegen den Außen und gegen den inneren Feind, die Offiziere gehen stolzen Säusen durch die Straßen, die Bankiers atmen erleichtert auf, in den großen Hotels lädt man den abgedankten Kaiser leben, Adressen plattieren hinüber nach Amerikang, die Justiz bereitet einen Justizvollzug vor, wie ist jetzt das vom früher nicht verhinderte Deutschland nicht geschehen hat, Unternehmer schmeißen die arbeitelichen und fest überflüssigen Arbeiter auf die Straße, Betriebe werden militärisch besetzt, Arbeitslose als Arbeitsschweine mit Hunger und mit Gesangsbedroht, Entziehung der Lebensmittelkarten gegen Streikende, ein Schiekerleb, über den selbst ein Jagow errichtet wäre: wo hat je zuvor Wilhelms so hohenpöhlige die Vorzeichen solches Nebenzus von Niederdämme und Brutalität anzuwandern gewagt, wie es Ebert-Scheidemann-Noske jetzt

ausdrückt in Bezug auf? Wo es bisher nicht darum gestrichen war, da soll das Proletariat jetzt mit Stottern geschlägt werden.

Gestrange Herrn regieren nicht lange. Der Grund der Ebert-Scheidemann ist kein ungewöhnlicher, das gibt es keiner — nur zuwenig mit Feinen

zu vergleichen — versucht, das entzündende Blut noch einmal zu halten durch Blutopfer und Gewalt? Hat nicht ein Zar versucht, seinen schwanken Thron von neuem zu stützen durch Fälschungen und Herkunft? Hat nicht ein Ludendorff sein Schicksal zu meistern gewußt dadurch, daß er noch einmal Holzholz von Menschenleibern opferte und das ganze Land zerstörte? Sie sind alle ihrem Heimtide nicht entgangen und so wenig die Häuser des Zaren mit Händen, Stechen und Woden ihres Herren Haus hätten toruert, so wenig die im Namen der Regierung Ebert-Scheidemann - würgenden Generale und Obersten.

Denn mag einer noch so sehr früchten mit den Armen und drohende Gewärde zeigen: er fällt, wenn die Erde wankt. Und was ist es denn anderes, als daß die Fundamente schwanken, auf denen das ganze Gewaltregiment aufgebaut ist?

Die wirtschaftliche Krise schreitet voran. Die Zahl der Arbeitslosen steigt grauenhaft. Die Notkrisse mangeln. Die Notlage fehlt. Die Eisenbahnen sind dezentralisiert und leistungsfähig. Der Hunger wächst. Die Streiks nehmen zu. Die Regierung, die die Freiheit vertrieben hat nur den Täfel. Sie den Frieden verloren, hat nur den neuen Krieg gegen Russland, die Brust vertrieben hat nur die Not.

Das deutsche Proletariat macht auf. Drei Monate istbarster Zeit hat es verloren, indem es einem Herrn anhing, dem Wahne vom „Sozialismus“ der Ebert-Scheidemann, dem Wahne von der Verständigung mit dem Kapitalismus. Es war schon nahe daran, sein bestes, die Arbeiter- und Soldatenräte zu verloren, um das Antlangericht einer Nationalversammlung: nun bestimmt es sich.

Es hat den Wahlgang gesehen. Es hört die Vorzeichen herren. Es weiß, was es von der Nationalversammlung zu erwarten hat. Reden und papierne Verschlüsse und die Realität in der Tat.

Davon. Die Arbeiter- und Soldatenräte erwachten zu neuem Leben. Die Soldatenräte haben in der „Dienstregelung“ der Kommandogewalt, d. h. in der Widerverstellung der alten Kommandogewalt das Ziel der Wege gesehen, den die Ebert-Scheidemann sie führen wollen.

Die Bluthäder auf den Straßen, die Hilflosigkeit und Brutalität in den wirtschaftlichen Fragen haben dem Proletariat in den Fabriken den Weg gezeigt, den die Ebert-Scheidemann sie führen wollen, zurück in die alte Sklaverei.

Die Soldatenräte sind erwacht, die Arbeiterräte stehen auf, sie zeigen neues Leben.

Nest steht so deutlich vor aller Augen da: es gibt nur zwei Wege für das Proletariat. Bleiben im Kapitalismus, in der Unterdrückung, in der Hungersnot, in der Taartiefe, unter dem hängenden Säbel und der schreckenden Füllie, kurz unter Ebert-Scheidemann oder vorwärts zur Freiheit, zum Sieg, zur Menschenwürde, zum Sozialismus.

Die Frage ist gestellt. Das Proletariat wird sie beantworten. Da hassen keine „Vorwärts“-Lügen mehr und keine Rösselschen Leidenschaften: wir sind in die zweite Revolution eingetreten. In die Revolution, in der nicht um ein Flirtenzögchen gerungen wird, sondern um das Sein des Kapitalismus, die nicht gegen Wilhelm geht und seine Schranken, sondern gegen die neuen Künste des Kapitalismus: Ebert-Scheidemann und ihre Schergen.

Die Ebert-Scheidemann haben unsere Führer morden lassen und haben geglaubt, im Führer das Proletariat zu morden.

Sie haben uns Menschen immer getroffen; sie haben uns vollstisch nur genutzt. Denn gibt es etwas Aufreizenderes als die Justizkomödie, die die Ebert-Scheidemann jetzt müssen aufführen lassen, um ihre Schuld zu vertuschen? Hat etwas die Selbstkenntnis des Proletariats und die Erkenntnis seiner Henker mehr geschräkt als der Tod von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht?

Wir werden den Weg der Revolution weiter geben, getreu unserem Programm. So wie wir frei und offen und nicht wie der Fuchs von den Trauben sagten, daß wir in den vergangenen Wochen die Regierungsgewalt nicht gewollt haben und doch das, was ursprünglich war an jener Bewegung, nicht aus unserem Kreise kamen, so sagen wir auch weiter: die Voraussetzung für die Machtübertragung durch das Proletariat ist die Voraussetzung nicht nur der Macht der überwiegenden Mehrheit

des Proletariats zur Erneuerung dieser Macht und zum diffusen Gebrauch dieser Macht gegen die Bourgeoisie. Und diese Stunde naht und die zweite Revolution wird sie bringen.

Sie wird die Ebert-Scheidemann aufzehrten mit seinem neuen und dem Kommunismus, der Wille des Proletariats zur Macht und zur Vernichtung des Kapitalismus wird siegreich, in kurzer Zeit siegreich sein. Zug alledem.

Widerstandsstreite der Gegenrevolution.

Die Gegenrevolution läuftmarschieren. Neue Kriegsschauplätze sind erschlossen. Die Kriegsmaschine, wie sie in Italien, an der Maas, an der Donau, am Tisza und am Po zu sahne und rasse ist wieder in Betrieb. Divisionen mit vollschwollenen Stäben, mit Artillerie, Maschinen und Artillerie, mit Minen-, Panzern, Flugzeugen und Gasblößen sind aufgestellt. Die Führer der professionellen Leichtenkavallerie, die Kriegsberichterstatter mit Kriegsministerieleser Regierungswig sind zur Stelle. Der Kampf gegen Spartacus, der Kampf gegen die Revolution ist im Gange.

Die SS, darunter unter dem Divisionär Gerstenberg ist gegen Bremen marschiert. Die Kampagne war schier und verfehlte. Die gegenrevolutionäre Welle vom "Kampf" bis zur "Deutschen Tagesszeitung" hatte ihre Stimmung gezeigt. Maus, Wörth, Flindern, Wipperfürth, mit einem Worte: Spartakus schien die Augen aus den Heitungsöfen heraus, der Soldat hatte die verschleierte, schwüle, vermummte Gähnheit. Das freudige Gefüllterraine von der "Sporthauswoche" her, die Hünner im Offizierdorf, die überparteiische Gruppe, Kautourer, Pummenproletarier, wurde konzentriert und in Marsch gejagt. Und dann erschien die Weil: Ebert, Scheidemann, Noske führen Serbie gegen Bremen.

Warum gegen Bremen? Zu Bremen war alles zu tun, hier Frieden. Zu Bremen hatte sich die Revolution ohne Schmiede durchgesetzt. Kein Blut war von revolutionären Geschützen gemacht worden. Kein Blut war gellossen. Aber die Bremer Arbeiterschaft hatte sich in den Besitz der öffentlichen Gewalt gesetzt und sie stützte sich auf die entschlossene Macht konstituierter Arbeiterkommune. Diese Machtverteilung durch das Bremer Proletariat war kein leichtliches Abenteuer. Sie war die Konsequenz aus der Entwicklung der Revolution. Die revolutionäre Energie der Bremer Arbeiterschaft ist das Ergebnis einer tiefgehenden Erziehung. Bremen ist das Vorbild zu mancher traurigen Erziehung in anderen Städten, wo die politische Erziehung verhindert wurde. Auf den Sieg und auf die Pariserfrise waren die Bremer Arbeiter wohl vorbereitet. Während des Krieges wurde zuerst und am gründlichsten die innere Erziehung, in den Arbeitermassen erreicht, indem die Arbeiter selber jede Entscheidung fällten. Das war Vorbereitungskampf für die Revolution, die in Bremen mit ruhiger Entschiedenheit bis zu dem Moment durchgeführt wurde, daß die tatsächlichen Machtverhältnisse forderten, daß die Arbeiter das Steuer des Kleinstaates in die Hand nehmen. Zu Bremen selber war die Mission der Arbeiter und ihrer Vollbeauftragten gesichert. Hier Bremen ist nur ein Kleinstaat und es zeigte sich, daß dieser Verteilung der Revolution sofort der Einprall der gesamten Macht der Gegenrevolution auszuhalten hatte; die in den Wirtschaften konzentrierte Macht des Kapitals und das Soldnerheer der Regierung.

Der Kampf um Bremen lebt die Arbeiterschaft zweierlei: Er offenbart, daß der revolutionäre Kampftypisch ist der Kampf gegen den Kapitalismus, in dem der Sieg nicht auf einem Teilgebiet errungen werden kann, sondern auf der ganzen Front erstrebbar ist. Er hat aber zugleich die Blutzuläufe der Konkurrenz des Kapitals, der Ebert-Scheidemann, Noske offenbart. Hier fehlte jeder Vorwand, hier zeigte sich die sozialistische Regierung nicht als die organisierte Gegenrevolution. Die Frucht dieser Erkenntnis wird reisen ehe man es denkt.

Die Bremer Arbeiterschaft hat es auf einen offenen Kampf nicht ankommen lassen. Sie hat den vorgebrochenen Kostüm geradum. Ihre Kapitulation war ehrenvoll. Ihre Bereitschaft zum Kampf und die Unterstützung durch das 9. Armeekorps haben den Einzug der Gerstenberger vereitelt. Die Regierung hat die Entwicklung des Bremer Proletariats erzielt, aber sie hat eine moralische Niederlage erlitten.

Was denkt sich die Regierung, was denkt Herr Noske? Wahrscheinlich werden sie gegen Braunschweig, gegen Düsseldorf dasselbe Menschen verfügen, um auf diese Weise der Revolution den Rücken zu machen. Die Presse ist bereits voller Angen und Drohungen. Herr Noske ist offenbar Lüdensdorffs Ruhm zu Kopf gestiegen. Auch er will als großer Niederschmetterungsstrategie gelten. Aber er vergibt, daß Lüdensdorff sich totgesagt hat. Wie Lüdensdorff auch sich, daß der Entente tatsächlich neue Kräfte entzogen, so bedenkt Herr Noske, sein Amt, nicht, daß ihm die Revolution immer tiefer ins deutsche Volk eintritt. Ein wahnwütiger Gedanke, die Revolution militärisch niederrücken! Die Revolution ist ein großer sozialer Prozeß, in dem Kämpfe mit der Macht in der Faust nur Episoden sind. Die Regierung schafft ein Wunder, sie löst die wirtschaftlichen Fragen der Zeit, sie rettet die Wirtschaft vor dem Zusammenbruch, sie

rette den Kapitalismus und sie wird die Revolution besiegen. Aber das ist ihr unmöglich. Was sie tut, heißt nur den Zusammenbruch beschleunigen, und beschleunigen werden übersteuer wie der Feldzug gegen Bremen nur ihre eigene Katastrophe.

Bremen, 2. Februar.
Ergebnis der am 2. Februar, 8 Uhr morgens, stattgefundenen Verhandlungen zwischen Bremischen Volksbeauftragten, Vertretern des Bremer Soldatenrates und Bremer Arbeiterschaften, Vertretern der Division Gerstenberg, Vertretern des Obersten Soldatenrates Groß-Hamburg, des Arbeiters und Soldatenrates Oldenburg und des Korpssoldatenrates des 9. Armeekorps unter dem Vorsteher des Schlosses Kampf, 1. Vorsitzenden des Obersten Soldatenrates Groß-Hamburg:

Die Volksbeauftragten Bremens sind bereit, auf Verlangen der Reichsregierung zurückzutreten. Die bewaffnete Arbeiterschaft Bremens ist bereit, an den Korpssoldatenrat des 9. Armeekorps als Wasser und Stromtarif abzufallen.

Der Oberste Soldatenrat Groß-Hamburg und der Korpssoldatenrat des 9. Armeekorps verbürgen sich für die Durchführung der Entwicklung und für Wiederherstellung geordneter Zustände in Bremen.

Die Mehrheitssozialisten Bremens und sämtliche Vermittler erinnern an die Reichsregierung die sofortige Durchsetzung der Division Gerstenberg, so deren Auftrag erhältlich ist.

Die Division Gerstenberg erklärt, im Falle des 2. Februar in die Stadt Bremen und in Umgebung nicht einzumarschieren, falls kein Truppenzug von außen erfolgt.

Die Genossen Reich (Sicherer Aussicht Groß-Hamburg), Brede (Stuker, Fußduß Groß-Hamburg) und Graeger (Arbeiterrat Oldenburg) werden der Stabkommandantur Bremen zur Kontrolle beigeordnet und halten die Verbindung mit der Division Gerstenberg aufrecht.

Genosse Kampf vom Centralrat und Leutnant d. Infanterie (Vorsteher als Vertreter der Division Gerstenberg) überbringen dieses Abkommen der Reichsregierung.

Kampf: Hamburg; 2. Ettlinger; 3. Dettmann; Grauer (Funkleiter vom Rat der Volksbeauftragten Bremen; Walana; Gundelshaus und Scheller als Vertreter der Mehrheitssozialisten; Graeger (Arbeiterrat Oldenburg); Grauer (Centralrat Groß-Hamburg); Leutnant und Grauer (Soldatenrat Bremen); Wool (Korpssoldatenrat des 9. Armeekorps); Leutnant (Landtagabgeordneter Oldenburg); Hauptmann Danner und Leutnant von Prinz Louis (Division Gerstenberg).

Eine Gedächtnisfeier

Am Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg hatte die Kommunistische Partei gefeiert im Lehrervereinshause für die Parteimitglieder verankert.

Der Saal war stimmungsvoll dekoriert. Der Bühnenvorhang war mit Porträts der beiden Toten geschmückt; im Vorgrund der Bühne war ein Gipsabguß von Liebknechts Totenmaske aufgestellt.

Die Freier wurde eingeladen durch das Diakonische Oberamt, das unter Leitung des Dirigenten Schellingus "Georgs Tod" und der Österländerung von Rich. Wagner, sowie "Ait" von Joh. Seb. Bach meisterhaft zu Gehör brachte.

Dann sprach Genosse Winguth den folgenden von Bruno Schulz verfaßten Prolog:

Dumle Schwermut darf uns nicht umnachten —
Brüder, Schwester, ewig tönt ihr Wort,
Und die Herzen, die sie hell entfachen,
Treibt ihr Tod zu blauen Läden fort.
Agrünblätter soll ihr Auge durchschauern,
Blaue Nächte tränken roter Schein,
Und der Namenlosen Trauen
Soll der Kampf um ihre Menschheit sein.
Mehr wie einer ist von uns gerissen,
Der dem Schicksal seine Söhne bot,
Gleich den Velden nehnendem Gottwillen —
Bis den Siedall unser Sieg anläuft.
Unser Sieg — Ihr kommt ihn nicht erschlagen.
Einer fällt und lausend sitzen auf,
Roch ein Kind, ein Sämann und ein Wagen...
Strahlend nimmt er seinen Stolzen Raum.

Genosse Eddi hielt die Gedächtnisrede. Er erinnerte zunächst an die unzähligen Toten, die in dem verbrecherischen Kriege Wilhelms II. und seinen Hintermännern gefallen sind, gedachte der Toten vom 9. November, 6. Dezember und 23./24. Dezember 1918 sowie der Woche vom 6. bis 12. Januar 1919 und gab dann ein Gesamtbilanz der beiden Toten, schilderte ihren Bekennermut, die für das Proletariat gelebt haben und dafür gemordet worden sind — und deren Wörter von der Regierung Ebert-Scheidemann unbeschädigt blieben. Wenn auch die beiden tödlichen Kämpfer für uns töte, unerschöpflich töte, so werde doch unsere Sache durchgehen nicht zugrunde gehen, neue Kämpfer werden auferstehen und uns zum Siege führen.

Da es den russischen Genossen durch unsere sozialistische Regierung unmöglich gemacht war, an der Freier teilzunehmen, hatte Genosse Haber seine Trauerrede von Wiina aus hecher geschickt; sie wurde von einem hiesigen Genossen verlesen und machte einen tiefen Eindruck.

Alsdann spielte das Orchester den Trauermarsch und den 4. Satz aus der "Große" Symphonie von Beethoven.

Damit hatte die stimmungsvolle Freier ihr Ende gefunden.

Politische Überfahrt.

Die sechste Waffe der Ebert-Regierung.

Düsseldorf, 2. Februar.
Der Düsseldorfer Arbeiterrat hat an den Berliner Centralrat nachfolgendes Telegramm gerichtet: "Reichsliche Metallwerke Düsseldorf müssen 1. Februar 1919 Mann einlassen, weil keine Ausfälle vorhanden. Werkstätten für Motorbau eingerichtet, in der Lage, im Monat 25 Maschinen zu liefern. Ministerium für öffentliche Arbeiten verzögert Aufträge. Was nun? Sofort Bruchantwort. Arbeiterrat Düsseldorf."

Was liegt der Ebert-Regierung daran, ob die Produktion im Gang gehalten wird, wenn zur das revolutionäre Proletariat getroffen wird?

"Sozialismus ist Arbeit" schreit Tag für Tag die Arbeitsplattform.

Der Ebertsche Sozialismus ist kapitalistische Fronarbeit oder, wenn der Kapitalismus bedroht ist, zwangswisser Flüchtgang.

Alle Mittel sind recht, wenn das heilige Kapital seine Schutzwälle um Hilfe ruft.

Kapitalistische Anarchie oder Sozialisierung?

Deutschland steht vor einer wirtschaftlichen Katastrophe. Die gesamten Produktionsgeschäfte sind außer Hand und Band, das Land droht das Leben zu vernichten.

Wo ist die Rettung?

Es gibt nur einen Weg: Die planmäßige Organisation des Wirtschafts.

Sie ist wahrhaftig nicht leicht zu bewerkstelligen. Vier Jahre Krieg haben die Produktivkräfte auf Rekorde geschobt; Deutschland bleibt noch wie vor dem Weltmarkt abgeschnitten; die Industriewirtschaft, die es ermöglicht, daß mit hoher Gewalt in den gewaltigen Gebieten West- und Südrusslands, Polens, Bulgariens, Belgien und Nordfrankreichs Lebensmittel und Rohstoffe für den deutschen Bedarf geplant wurden, hat aufgehört; Millionen von Arbeitskräften aus den besetzten Gebieten, die in Deutschland fremden ruhten, sind den Betrieben entzogen worden. Auf der anderen Seite stehen wir vor der gewaltigen Aufgabe, die Industrie, die bisher in der Hauptstadt Nordwesteuropas produzierte, wodurch Millionen ungeheure Profite zugeschanzt wurden, auf die normale Tätigkeit einzustufen und gleichzeitig die Produktivkräfte der Landwirtschaft auf Höchst zu steigern.

Wir haben angeblich eine "sozialistische" Regierung. Was hat sie in den drei Monaten ihres Bestehens getan, um dieser Aufgabe gerecht zu werden? Gar nichts! In verbrecherischem Stillstand läßt sie den Kapitalisten dieses Spiel, beläuft es dagegen mit Verstärkung jede Regelung der Arbeiterschaft, die Neuordnung des wirtschaftlichen Lebens in die Hand zu nehmen.

Deutschland braucht Kohlen, um seine Industrie im Gang zu halten und für den Außenhandel einen Lebensmittelpunkt zum Auslande; es gilt die Produktion der Güter mit allen Mitteln zu fördern. Die Aufgabe ist nicht leicht. In diesen Gruben wurde vier Jahre lang unarbeiteter Blaubau betrieben; diese von ihnen sind heute in einem solchen Zustand, daß die Gefahren des Betriebs auf Höchst gezeichnet sind. Es fehlt an Grubenholz. Was wäre da zu tun? Jedem Einsichtigen ist klar: unter diesen Umständen muß jede, aber auch jede Macht auf die Profitinteressen zurücktreten. Es gilt die Gruben instand zu setzen und Kohle zu fordern um Preis, höchstmöglich um jeden Preis. Darauf lassen sich die Unternehmer nicht ein? Zum Teufel mit den Unternehmern! Soll Deutschland zu Stunde gehen, weil den Kohlemagnaten die Profitinteressen das Höchste sind? Es gibt nur den einen Ausweg: Sozialisierung des Bergbaus! Die deutschen Bergarbeiter, die Steiger und die Ingenieure sind bereit zu arbeiten; die Entwicklung ist sowohl gesetzes (infolge der Syndikate, der gesamten Organisations des Bergbaus), daß die Sozialisierung in vierzehn Tagen durchgeführt werden kann. Was aber ist die "sozialistische" Regierung? Sie läßt den Kohlemagnaten den Betrieb systematisch sabotieren, die Arbeiter in Stillschweigen treten!

Gestolze die Regierung in den Händen der Ebert, Scheidemann und Noske ruht, den selten Menschen der Konterrevolution, in die Kohlenfrage nicht zu lösen. Die Lösung lautet: die Kohlenfrage der Nation, den Bergleuten Freiheit des Handels und alle Unterstützung seitens einer proletarischen Staatsgewalt und Deutschland wird zur Göttinge Kohlen haben.

Die zweite dringende Frage ist die Frage des Transportes. Die Eisenbahnen sind einzusetzen durch die Kriegswirtschaft. Es gilt sie leistungsfähig zu machen. Die Mittel sind vorhanden. Geschulte Arbeitskräfte sind zur Seite vorhanden, auch an Material steht es nicht. Warum also werden nicht alle Kräfte angespannt, um neue Lokomotiven zu bauen, die vorhandenen zu verbessern? Wollt bei der kapitalistischen Anarchie den Unternehmern die Aufgabe gleichmäßig tun? In den Eisenbahnbetrieben steht es an Waggons und an Werkzeugen, aber die Fabriken, die mit Leichtigkeit von der Kriegswirtschaft zur Herstellung dieser Werkzeuge übergehen können, schließen ihre Betriebe, werden zu Lassenden ihre Arbeiter auf Pfaster und — die sozialistische Regierung untersetzt sie in dieser Sabotage! Die Herren Kapitalisten erschrecken unheimlich, der Betrieb zerstört sich nicht. Zum Teufel mit dem Kuhel! Wir brauchen jetzt nicht Kuh für das Kapital, wir brauchen Eisenbahnen im dicken Betriebe. Wenn die kleinen Fabrikanten das nicht leisten will, so müssen die Profitshändler und Kaufleute befehligen werden. Auch hier sind die Dinge sowohl geboten, daß die Sozialisierung der Fabriken mit Hilfe der Arbeiterschaft in kürzester Frist zu bewerkstelligen ist.

In weniger Wochen beginnt die dringende Arbeit der Selbstbestellung. Der Arbeiter bedarf der betrachteten Arbeit, die Arbeiterschaft. Was hat die Regierung getan, um die Befestigung des Bodens sicher zu stellen? Gar nichts! Sie ist mit dem Morden voll beschäftigt, hat keine Zeit, an die Sicherung des Lebens zu denken! Das wäre ja toll! Es müßten schon heute unter beständiger Wacht Pläne für die intensive Bodenbefestigung erarbeitet sein. Es müßten sofort alle verfügbaren Kräfte mobilisiert werden, um Arbeiter aus Land zu werben. Das könnte in der Weise geschehen, daß Kolonien von Arbeitern gebildet werden, die im Süden, wo die Befestigung früher begann, die Arbeit beginnen, dann nach Mitteldeutschland und schließlich nach dem Norden gehen. Die Kolonien, Arbeitergemeinschaften, müßten mit allem notwendigen Gerät ausgerüstet sein, sie müßten Zelt oder transportable Baracken mit sich führen, ihr Transport müßte vorbereitet sein. Bleibt es mit sich führen den Gesellschaften und Großbauern überlassen, was sie tun wollen, so ist leicht vorzusehen, was geschehen wird: diese Breitwurzler werden noch wie vor Kriegshäme zählen müssen, werden, wenn sie gegen solchen Völkern keine Arbeiter finden, einfach den Boden unbesetzt lassen. Bleibt das Profitinteresse ausschlaggebend, so wird Deutschland verkümmern. — Die Regierung Ebert-Scheidemann-Noske tut nichts und kann nichts tun, die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln zu fördern, will sie nicht wagen, die Kommunarden der Bodenbesitzer anzutasten.

Während die Regierung in ihrer verbrecherischen Untätigkeit und Flüchtigkeit verharrt, formiert sie eisig Pläne gegen die Arbeiter. Mit den reichen Mitteln soll gegen die Arbeiterschaft veraggt werden, die Käufe zu einem System der Arbeiterschaft folten vernichtet werden. Aber die Arbeiterschaft erhält und kann nicht mehr arbeiten, sie ist von der Kapitalistischen Politik und Taktik und Taktik entzweit, um die Produktivkräfte zu töten und so notwendig, die Leidende der sabotierenden Unternehmer zu brechen.

Die Stufen vor der Entscheidung. Weißt die konterrevolutionäre Regierung der Ebert-Scheidemann-Noske am Ruder, dann haben die Kapitalisten gewonnenes Spiel dann „Friede, Ruhe und Ordnung“, die Proletarien bleiben gewadert, aber über das deutsche Volk bringt eine ungedeckte Katastrophe herein. Doch aber die Arbeiterklasse nimmt ihr Schicksal in die eigene Hand, organisiert die Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage und schafft sich eine bessere Zukunft.

Aus den A- und S-Räten.

Wahl eines Zentralsoldatencrats beim Gardelors.

Der militärische Ausschuss des Volksgerichts Groß-Berlin hat durch den Soldatenrat beim Generalstabskommando Garde alle Soldatenräte des Gardelors telegraphisch zu Montag, den 2. Februar 1919, vormittags 10 Uhr nach dem Plenar-Haus des Herrenhauses (Eingang Leipziger Straße) eingeladen. Auf je 800 Plätze Rößlecke ist ein Delegierter zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Corpssoldatencrats.

2. Wahl von 2 Delegierten zur Reichskonferenz am 4. Februar 1919.

3. Diskussion.

Ein neuer Rätekongress.

Die immer drohender werdende Gefahr, daß mit dem Zusammentreten der Nationalversammlung der letzte Rest des Rätesystems, die längst schon inkohlos gewordene Form seines der Räte verjüngenden werde, bat den Berliner A- und S-Rat in seiner Sitzung vom Freitag, 31. Januar veranlaßt, an alle deutschen A- und S-Räte einen Aufruf zu richten, in dem der Zusammenschluß eines neuen Rätekongresses gefordert wird. In der mit 492 gegen 362 Stimmen angenommenen Entschließung heißt es:

Die am 31. Januar 1919 in der Philharmonie tagende Vollversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlins sowie der kommunalen Arbeiter- und Soldatenräte der Groß-Berliner Gemeinden fordert den Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands auf, einen allgemeinen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands einzuberufen, der an der Nationalversammlung und an dem Entwurf des neuen Verfassungswesens Stellung zu nehmen und über das weitere Wirken und die staatliche Stellung der Arbeiter- und Soldatenräte zu entscheiden.

Die Regierung hält die Entscheidung für bedeutungslos, für eine Zusatzabstimmung eines örtlichen A- und S-Rates. Sie wird sich täuschen. Es kann nach der Situationsfrage, die in den letzten Tagen in den A- und S-Räten ganz Deutschlands zum Ausdruck gekommen ist, kein Zweifel sein, daß die Berliner Forderung überall Zustimmung aufgenommen werden wird. Dann kann sich der Zentralrat, so sehr er möchte sperren mag, der Erörterung eines neuen Kongresses nicht widersetzen.

Er muß ja höchstlich eine solche formelle Einvernehmen durch seine A- und S-Räte sich verjüngungsfähigen können.

Es ist also mit dem Zustandekommen des zweiten deutschen Rätekongresses zu rechnen. Wie steht er zur Nationalversammlung, die gleichzeitig hier von Madrid, in Weimar, liegt? Kein Zweifel, daß der Rätekongress ihr gegenüber das größere Maß an Autorität besitzt. Er ist Kraft des Rechtes des Revolutionären Trägers der obersten Staatsgewalt, und als er befugt, einen neuen Zentralrat zu wählen und dadurch auch unter den Vollbeauftragten einen Personensatz herbeizuführen. Mag endgültig die Nationalversammlung Präsidenten und Minister wählen, ohne Zustimmung des sogenannten Rätekongresses wird sie nie die Staatsgewalt erlangen können.

Aber Verfassungsfragen sind Maßfragen. Der Siegen wird nicht jetzt schon fest. Nicht als ob wir die Nationalversammlung aneinanderstrengen wollten; solche Blöme existieren nur in der Phantasie der Scheidemänner. Wohl aber wird die Versammlung sich bald selbst unmöglich machen. Die Wiederauflösung der alten Gepanzerten Kaisertruppe als Provinzarmee Ebert oder Maunz, Bundesrat und Reichstag wird auch dem Blödesten zeigen, um was es geht. Glaubt jemand im Ernst, diese Spülgestalten seien fähig, das Eiserne, die Hungersnot, die Arbeitslosigkeit zu beschönigen, die Produktion zu heben? Das einzige Mittel, das erholt verjüngt, die Sozialisierung, kann und will die Nationalversammlung nicht anwenden. Aus der Kneipe, in die wir durch die Regierung, trotz und mit der neuen Zwangsabgabe hineintrudeln, kann aus nur einer Zersetzung, der entschlossene Wille des Proletariats und seiner Organisation, des Rätekongresses.

Die Räte auf ihre große, schöne Aufgabe vorzubereiten, dazu mag vor allem der zweite Kongress dienen. Er wird dazu nicht häufig sein, wenn er anders aussichtigt als die Versammlung vom Dezember. Die Wiederholung dieser Karriere eines Rätekongresses ist heute zwar schon unmöglich. Selbst die Delegierten, die damals willenslos sich dem Diktat der Ebert und Maunz stellten, würden heute aufgefordert! Über diese Delegierten dürfen überhaupt nicht Wiederholungen.

Nachwahl, Meinung der Räte — das ist jetzt das erste Erfordernis. Weg mit allen Scheidemännern, allen Geißeln. Die Arbeiter mögen in den Betriebsvereinigungen sofort alle Vereine des Bürokratisches, alle Schwundenden zurückrufen und entschlossene Männer in die Räte entsenden. Und auch diese sind dann zu kontrollieren. So wird ein lebendiger Zusammenhang zwischen Betrieb und Gewerkschaft geschaffen und der Grund gelegt, auf dem der zweite Rätekongress bauen kann.

Der sozialistische Gewerkschaftsrat gegen die Freiwilligenwehr.

T.U. München, 1. Februar.
Der Volksgerichtsausschuss des Landesfelderates Bayern erlässt eine Anordnung, in der die bürgerlichen Soldaten vor dem Aufruhr des Berliner Oberbefehlshabers Noske zur Bildung eines freiwilligen Freikorps geworben werden.

Der Kampf um die Kommandogewalt.

Da der Stell in der zweiten Seite nicht erreichbar war, konnte, daß die Ebert-Eregierung es verhinderte, die 150 einsame militärische Soldatenräte, die ihr so geliebt die Nationalversammlung appellierte hatten, geschlossen gegen sich entspringen. Ursache der Opposition ist die Regierung der Kommandogewalt durch Herrn Noske und den Kriegsminister. Auf Betreiben der Deputation des Gardestruppen, die am 17. Dezember im Rätekongress eröffneten war und im wesentlichen die Anerkennung der Kommandogewalt der

S.-Räte gefordert hatte, hatte sie dann bei der ersten großen unter starker Abschwächung dieser ersten Forderungen auf 7 Soldatenräte, die von 7 Hamburger Punkten gelenkt wurden. Aber selbst diese mag die Regierung, die immer mehr Schärfe des Offiziers und Wehrbeamten geworben ist, nicht durchzuführen. Was sie statt dessen vorgebracht hat, ist ja bekannt genug. Alle Zeitungen haben über diese „Neuregelung der Kommandogewalt“ berichtet. Sie bedeutet Wiederherstellung, ja Befestigung des alten Militarismus: Befestigung der Soldatenräte. Der Kadavergebot soll wieder gelten.

Die S.-Räte können solche Tollheiten sich nicht gefallen lassen. Sie erheben sich ebenfalls gegen diese dreiste Verhöhnung ihrer höchsten Wünsche und haben es durchgesetzt, daß am 4. Februar eine Delegiertenversammlung der S.-Räte sämtlicher Armeekorps mit der Regierung über die Verordnung verhandelt.

Doch diese Verhandlungen freilich für die Soldaten erfolglos sein werden, ist nicht als zweifelhaft. Der Zentralrat hat bereits erklärt, daß an eine Abänderung der Verordnung nicht zu denken sei. In welchem Geiste die Regierung die Besprechungen zu leiten gedenkt, zeigt eine Notiz der ihr nahestehenden P. F. R.:

Die Soldatenräte haben bis zum Tage der neuen preußischen Verordnung dem Reich täglich 200 000 Mark gelöst. Durch die neue Verordnung ist dieser angeborene Betrag auf 40 000 Mark herabgelebt worden. Der Widerstand mancher Soldatenräte gegen die neue Regierungsmahnung wird dadurch in eine ganz eigenartige Belebung gesetzt.

Doch einzelne Soldatenräte in der Revillanage von Gehältern an sich selbst nicht knapper gewesen sind, bemüht nichts deutlicher, als der Zentralrat der Marine jedem seiner Mitglieder einen Monatsgehalt von 1200 M. bewilligt hat, was einem Jahresgehalt von 14 000 bis 15 000 Mark entspricht. Dieser Gehalt ist nicht um ein geringeres kleiner als das eines Untersatzsekretärs.

Statt grundsätzlicher Aussonderung über die durch die Revolution herbeigeschütteten Veränderungen in der Kommandogewalt, schaffte schmückste Verleumdung einer Neuauflage des blösinigen 800-Millionen-Schwindels. Nicht bürgerliche Blätter kämpfen mit diesen Waffen, es bleibt nun einmal das Vorrecht der Scheidemänner, jede Erörterung einer Streitsfrage in den Schuh heranzuleben.

Dann glaubt aber auch die Regierung die Macht für sich zu haben. Sie läßt verhindern, daß die S.-Räte nach durchsetzbarer Demobilisierung jede Bedeutung verloren hätten; Soldaten ständen nicht mehr hinter ihnen. Daran mag etwas wahrhaft sein. Aber dann erhebt sich sofort die Frage: Mit dem Auftreten des alten Heeres haben auch dessen Offiziere und Kapitäne zusammen mit den S.-Räten jede Existenzberechtigung verloren. Was soll noch Hindernis und sein Generalsstab, was das Kriegsministerium, wenn es keine Soldaten mehr gibt? Sie sind ebenso zu besiegen, haben sich durch die Demobilisierung ebenso schwer selbst aufgeschoben, wie sie die S.-Räte besiegt haben möchten. Der Streit über die Kommandogewalt ist so auf das einfaßbare geworden: Sie ist mit dem fehlenden Decke verschwunden.

Freilich bleiben noch als Schutzeinheiten der Regierung die Weißen Garden, die Freiwilligenregimenter. Sie zu bekämpfen, sie schlichtlich zu besiegen, ist die Aufgabe der Revolution. Dazu bedarf es der Zusammensetzung aller proletarischen Kräfte, Arbeiter und Soldaten, in der einheitlichen Kämpferorganisation. Sie mit aller Macht anfordern, das vermögen auch heute noch die S.-Räte, wenn sie sich mit den Arbeiterräten verschmelzen. Gegen die vereinten Proletarier ist die Regierung machtlos.

Zeugen heraus!

Die Ebert-Scheidemann-Regierung will versuchen, mit Zuchthaus und Gefängnis das zu vollenden, was der Säbel und die Flinte übrig gelassen.

Wir wollen dem Gericht der Klassenrichter das Gericht der Massen entgegen stellen.

Wir wollen der Vernichtung von Spartakus die Vernichtung der Henker entgegen stellen.

Zeugen heraus!

Wir wollen beweisen, wie im Namen Ebert-Scheidemann und unter dem Kommando Noske die „Ordnung“ hergestellt wird.

Wer die Plündерungen gesehen hat, wer die Diebstähle gesehen hat, wer die Morde geschenkt hat, wer den kannibalisch rohen Mord an den Parlamentären aus dem „Vorwärts“ in der Garde-Dragoner-Kaserne gesehen hat, wer etwas weiß von der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht: der melde sich.

Wir wollen den Ebert-Scheidemann vor aller Welt zeigen, wie sie gehaust haben.

Zeugen heraus!

Meldungen an die Redaktion der „Roten Fahne“, Wilhelmstraße 114 II.

zu unterschreitende in Einstellung, die aber keine greifbare Gestalt annahmen, weil ihre Forderungen von der entrüsteten Stadtverwaltung befriedigt wurden.

Die kapitalistische Presse töte. Wenn solange der Streik nur den einzelnen Unternehmer trifft, zieht er das gesamte kapitalistische Getriebe nicht unmittelbar in Mitleidenschaft. Viel schlimmer für den Kapitalismus, wenn die Verkehrarbeiter und verwandte Berufe streiken; sie entwickeln damit eine Macht, die an den Grundfesten der kapitalistischen Wirtschaftsordnung rüttelt. Die Scheidemänner als getreue Werkwölfe ihrer kapitalistischen Schäflein waren ebenso empört über die „Freiheitler“ der streikenden Arbeiter, und sie haben sich für den Streik gemacht: den privatenkapitalistischen Verkehrsabteilungsinstitutionen wurden nach dem Streik Kaufpreise genehmigt, durch die die Ausgaben für die neuen Löhne voll dem Publikum ausgeholt wurden und den Herren Aktiengesellschaften noch ein schöner Extravagant in den Schoß fiel. So führen die Scheidemänner den Sozialismus durch; wo der Unternehmer mehr Lohn zahlen muß, dort garantiert ihm die „Sozialistische Republik“ einen höheren Profit. So sieht der vielgerührte Abban der Preise aus!

Nicht minder erdmähnendwert sind die Lohnbewegungen der Angestellten bei der Mitteldeutschen Creditbank in Berlin, wo nicht viel am Streik fehlte. Die neuerrichteten Führerbewegungen der Angestellten der Sicherungsbauunternehmen in Berlin und Stettin, der Kaufmännischen und technischen Angestellten der Industriebediensteten Hamburgs, die Bewegung der Hamburger Seeleute usw.

Nun die politischen Streiterungen bürgerlicher Gruppen. Die Offiziere sind unzufrieden mit dem Erfolg des Kriegsministers, durch den sie im Grunde in dieselben Rechte wie vor dem 9. November 1918 eingesetzt werden; sie fordern noch weitere Benennung. In einer Berliner Versammlung und in einem Ringbiß haben sie ihre höheren ausdauernden, zu streiken — ach, wenn sie es doch für immer täten! Die höheren und mittleren Staatsbeamten haben in den Reihen die Frage aufgeworfen, wann sie das Streikrecht für sich in Anspruch nehmen könnten. Nun, wahrscheinlich dann, wenn sie den Sitzpunkt für gekommen halten, der Regierung Ebert-Scheidemann, die doch nur eine Puppe in ihren Händen und in den Händen der Offiziere ist, völlig den Garaus zu machen.

Und schließlich bejmessen die Universitätslehrer und Studenten in Greifswald, sowie die Aerzte der dortigen Kliniken zu streiken, weil auf ihren Gebühren gegen ihren ausdrücklichen Willen durch den Z. und S.-Rat viele Rahmen geöffnet werden. Sie wollen die in ihren Kliniken liegenden Kranken versorgen lassen, bis der Z. und S.-Rat zu Grenze gekrochen ist. Die bürgerliche Presse, die über jeden Arbeiterstreik schimpft, findet diesen Verzettelstreik ganz zu der Ordnung.

Was tut die Regierung? Wegen der bürgerlichen Streiter natürlich nichts; ihnen kommt sie entgegen. Gegen die Arbeiter läßt sie in Oberschlesien und im Niedersächsischen Minenbezirk anstreifen. Nicht verbreitete die kapitalistische Presse, die über die Absichten Ebert-Scheidemanns vorausgänglich unterrichtet zu sein pflegt. Den Nichtarbeitenden (b. d. h. den nichtarbeitsfähigen Proletariern) und Streikern sollte man die Gewerkschaftskarten entziehen und den Arbeitsszwan an einführen, um eine „Arbeitsmehrung der Verblümten“ eine Abwanderung der städtischen Einwohner heranzuführen. In der Volkskunst wird als die gemeinsame Heldentragödie der Scheidemänner und Bürgerlichen in der Künsten Neugier „eine soziale Organisierung der Münzmeister“ in Aussicht genommen. Das Wort Wilhelm II., eine Note von Menschen, die nicht wert ist, den Namen Deutscher zu tragen, sollte den heimischen Stand von ihren Rücken schwächen, soll amonaßwerte in die Tat umgesetzt werden. Und alles im Interesse von Nähe und Dehnung.“

Streik der Eisenbahnen in Oberode.

Infolge der Arbeitnehmerbelagerung der Eisenbahnarbeiter in Oberode stört die Bahnverbindung Berlin-Witten. Die Eisenbahndienstleute verzögern laut der „Wittensteiner Zeitung“ die Rangierung und Abfertigung sämtlicher Güter.



Am 1.2.

Postamt

Das Postamt in Berlin

Postamt

Streit in England.

Die vorliegende Presse berichtet aus England. Die Regierung der englischen Regierung will schriftlich bestätigen, dass die Streiter am Club zu verhandeln, das heißt zu auf Friedensgründen gesellen, in deren Verlauf eine Anzahl von Soldaten und Streitern in die Hospitalen gebracht werden müssten. Die Streitführer Gustav und Wilmund wurden verhaftet. Die ganze öffentliche Meinung ist gegen das überdrüsige Vergehen der Streiter am Club. Das Vorgehen der Regierung findet lebhafte Unterstützung besonders da man begreift, dass hinter der Bewegung des Gedankens steht, die Arbeiterschaften aufzulösen und schließlich einen Streit in ganz England herbeizuführen. Selbst und andere Standpunkte sind noch fest in der Hand der Streiter, deren Verhandlungen zwischenzeitlich abgenommen. Zum erstenmal geschieht es in diesem Ballspiel der revolutionären Propaganda Cartoons vor dem Kriege, die damals der politischen Kritik galt, dass die Kriegserklärung sich nicht um die Streitführer mehr kümmert. Zur tiefsten Beunruhigung der unionistischen Ritter droht außer dem Streit am Club und in Belfast jetzt wieder ein Streit der Kürze auf dem Lande der Engländer. Da dann gesellschaftliche Güte voneinander selbst sind die Verhandlungen über die Fortsetzung der 200 000 Transportschiffe für die 44-tägige Arbeitswoche von großer Bedeutung. Die Ritter wollen ebenfalls streiken, wenn nicht die Nacharbeit aufgehoben wird. Am interessantesten sind die Nachrichten aus Irland. Der revolutionäre Nationalismus und der revolutionäre Sozialismus, Sinn-Sinn und Weltsozialismus arbeiten dort, wie schon vor kurzem gemeldet wurde, auf den Zusammenstoß mit England hin. England hat seit längerem schon die Schraube dort schaft angezogen, hat beim General-General diktatorische Macht und starke Truppen zur Verfolgung gestellt und eine Postlinie der harten Hand eingeschlagen. Ein großer Zusammenstoß wäre das einzige Mittel für den Krieg, aus den Gewissensfesseln seiner verschafften Gewissensfreiheit zu lösen. Dieser Zusammenstoß kann jeden Augenblick erfolgen. Das Signal wäre die Unabhängigkeitserklärung der sogenannten Republik Irland.

Die Vereinigung der Maschinenfabrikanten des Londoner Distrikts beschloss auf einer Donnerstag abend abgehaltenen Versammlung, die Arbeit am 6. Februar wiederzulegen und nicht wieder aufzunehmen, bevor die vierzigjährige Arbeitswoche bewilligt ist.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Gewerkschaften und die Slaverie.

Die Gewerkschaftsführer haben jede Schändtat der wilhelminischen Kriegspolitik vorgemacht und beschimpft. Als durch die deutsche Soldateska aus Polen und Belgien die Produktionsmittel nach Deutschland verschleppt wurden — die Gewerkschaftsführer schwiegen, denn diese Maßnahme trug ja zum „Wohl“ der deutschen Volksirtschaft bei. Als durch die deutsche Soldateska belgische und polnische Arbeiter in Zwangsarbeit verschleppt wurden — die deutschen Gewerkschaftsführer schwiegen, denn diese Maßnahme war ja zum weiteren „Durchschalten“ des Krieges erforderlich. Die deutschen Gewerkschaftsführer schwiegen auch, als nach dem Friedensschluss mit Russland die in Deutschland gelangenen Russen festgehalten wurden.

Jetzt aber entzieht sich das „Correspondenzblatt der Generalversammlung der Gewerkschaften“ über die Meldung, wonach sich die französische Regierung mit dem klare zeigt, deutsche Kriegsgefangene festzuhalten und sie zum Wiederaustritt in Nordfrankreich zu verhindern. Es scheint weiter L. Becker:

Der französische Ministerrat hat Anfang Januar tatsächlich bestimmt, die deutschen Kriegsgefangenen zu Wiederbeschaffungsaktionen in den verschiedenen Departements zu verhindern. Der Abtransport sei bereits begonnen; am 20. März sollen in den nordfranzösischen Kriegsgebieten mindestens 200 000 Kriegsgefangene zusammengezogen sein, um bei den Wiederausbau- und Wiederbeschaffungsarbeiten Beschäftigung zu finden. Die uns vorliegende weitergehende Meldung über eine beabsichtigte Verwendung der Kriegsgefangenen auf eine Zeit von 2 Jahren wird von französischer Seite einstweilen noch bestreiten, aber man weiß in Frankreich doch bereits darum hin, dass auch diese Angelegenheit bei den Friedensverhandlungen zur Sprache kommen könnte. Darin liegt schon eine indirekte Anerkennung der Möglichkeit dieser verdeckteren Politik, die 200 000 und mehr deutsche Kriegsgefangene auf Jahre in französische Gefangenschaft bringt, ohne dass die zivilisierte Welt sich gegen die Vergewaltigung des Rechts und der Sittlichkeit empört.

Wenn die geschilderten Gebleie Nordfrankreichs wiederhergestellt werden sollen unter Anteilnahme der deutschen Arbeiterschaft und deutschen Kapitals, so ist dies eine Sache, die mit der deutschen Regierung zu vereinbaren ist. Diese Regierung setzt sich heute aus Vertretern der organisierten Arbeiterschaft zusammen, aus Sozialisten, die sich ganz gewiss nicht wälzen werden, etwas anzue-

benken, was der allgemeinen militärischen Bedrohung als recht und billig erscheinen könnte. ... Was jetzt aber geschieht, ist das Schönste eines bisherigen; denn während Frankreich seine eigenen Bandenknechte aus deutscher Gefangenenschaft wegzieht, der sich zu lange nicht, werden unsere nicht nur dort behalten, sondern verplatt.

Dagegen erheben wir Protest. Was dort geschieht, ist eine Verkürzung der Kriegsgefahr der Konsolidation, eine Verkürzung der Menschlichkeit. Dagegen zu protestieren ist eine Pflicht eines jeden, der nicht widerstreitlos die Fähigkeit zu den Gedanken der Barbarei längst entschwendeter Seiten vor seinen Augen geschenkt will.

Gut gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgefordert haben, wird nicht sehr eindrucksvoll sein. Viel erstaunlicher würde ein Protest sein, wenn zunächst die deutschen Arbeiter diejenigen ihrer führen, die die wilhelminischen Schandtaten ausdrücklich oder plausibel erklären würden, von denen

zuerst Gebaut! Wir glauben aber, der Protest berührtiges Gute, die durch die Verhältnisse erst zu solchen Brutalitäten herausgeford